

<b>Zeitschrift:</b>	Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : officielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Verkehrszentrale
<b>Band:</b>	28 (1955)
<b>Heft:</b>	6
<b>Artikel:</b>	"Das Grosse Welttheater" in Einsiedeln
<b>Autor:</b>	Eberle, Oskar
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-776186">https://doi.org/10.5169/seals-776186</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Das Kloster Einsiedeln anlässlich der «Engelsweihe» 1871. — Le couvent d'Einsiedeln lors de la «Dédicace des anges» en 1871. — Il Convento di Einsiedeln durante la Festa degli Angeli nel 1871. — El monasterio de Einsiedeln durante la «Fiesta de los Ángeles» en 1871. — Einsiedeln Monastery at the time of the “Angels’ Dedication” in 1871.



## «DAS GROSSE WELTTHEATER» IN EINSIEDELN

Pedro Calderón, Leiter der Hoffeste und des königlichen Theaters in Madrid im 17. Jahrhundert, der größte Dramatiker des christlichen Abendlandes, schrieb neben 120 Schauspielen, Lustspielen und Tragödien ebenso viele Festspiele zur Verherrlichung des Fronleichnams-tages. Aber nur eines der Fronleichnamsspiele hat sich dank seinem nicht nur religiösen, sondern auch allgemeine menschlichen Gehalte bis heute glanzvoll zu behaupten vermocht: «Das Große Welttheater». Der greise Dichter hatte es mit 75 Jahren geschrieben für das Fronleichnamsfest in Sevilla.

Das vergängliche Leben des Menschen im An-gesicht des ewigen Gottes: das ist das faszinie-rende Spielthema. Der Mensch wird dargestellt durch sieben Repräsentanten der Menschheit — sieben, die Zahl der Fülle und Ganzheit! — : den König, den Reichen, den Armen, die Schönheit, die Weisheit, den Landmann und — die ergreifendste und genialste Rolle Calderóns — das ungeborene Kind, das nie das Licht der Welt erblickt und stirbt, eh es geboren. Welche Räume umspannt dieses Festspiel! Es beginnt mit der Erschaffung der Welt («Wach auf, Frau Welt, dein Meister ruft...») als Schau-platz des Menschenlebens und führt bis zum Jüngsten Gericht. Im Vorspiel erscheinen die noch ungeborenen Menschen vor Gott, und er haucht der toten Materie die Seele ein. Sie leben — aber sie sind noch nicht geboren! Im Mittelpunkt des Festspiels steht der Mensch: Werden, Bewährung im Leben, Vergehen. Aber worin zeigt sich, daß der Mensch die Probe des Lebens bestand? Indem er seine sozialen Pflichten auch dem Ärmsten der Armen, dem Bettler gegenüber, erfüllt. Und hier nun enthüllt ein erstaunliches Spiel das Versagen der Menschheit: der Bettler wird an allen Türen abgewiesen, vom König und vom Reichen, von der Schönheit nicht minder als vom Landmann. Nur die Weisheit, «selber arm an Erden-gütern», erfüllt ihre Menschen- und Christen-pflicht: sie teilt mit dem Bettler das wenige, das sie besitzt und erlangt dafür als erste die Seligkeit. Welch eine Kühnheit des spanischen

Hofdichters, der darzustellen wagte, daß selbst der König seine sozialen Pflichten straflich vernachlässigte! Und welch eine auch heute und solange die Menschheit besteht höchst aktuelle Mitte des Spiels: die Forderung der Erfüllung des menschlichen und christlichen Gebots: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst! So wird das «Welttheater» zum zeitlosesten und durch seinen menschlichen Gehalt zugleich zum aktuellsten Festspiel, das über alle politischen Festspiele hinaus dauernd zu bestehen vermag. Im Nachspiel werden Bettler und Weisheit zum göttlichen Mahle des Meisters geladen; König, Schönheit und Landmann, die ihr Versagen bekennen und bereuen, dürfen nach der Läuterung zum Tische des Herrn treten. Das ungeborene Kind erwartet weder Freude noch Schmerz. Die Reichen aber, die harten Egoisten, bleiben in alle Ewigkeit vom himmlischen Mahle ausgeschlossen.

Calderón war im 18. Jahrhundert in Spanien fast völlig vergessen. Die deutsche Romantik hat in wieder entdeckt. Goethe hat ihn auf seiner Weimarer Bühne aufgeführt. Die beste Übersetzung des «Welttheaters», die in Einsiedeln gespielt wird, schuf Josef von Eichendorff. Hugo von Hofmannsthal griff die Allegorie Calderons «Das Leben des Menschen ist ein Schauspiel» auf und schrieb ein fast neues Werk «Das Salzburger Große Welttheater», das trotz Max Reinhardts Inszenierung 1922 sich nicht recht durchzusetzen vermochte. Erst in Einsiedeln wurde das «Welttheater» nicht als willkürliche Neuschöpfung, sondern im über-setzten Originaltext ein lange dauernder und weitreichender Erfolg.

Wer das «Welttheater» in Einsiedeln erlebt, hat das Gefühl, es sei für diesen Klosterplatz geschaffen. Was hier erstaunlich übereinstimmt, ist die religiöse Atmosphäre des Werkes und des Raumes, ist der barocke Stil des Festspiels und der grandiosen Architektur des Klosterbaus und des arkadenum säumten Platzes, die nicht ihresgleichen haben in Europa, ist die «barocke Inszenierung» des Werkes. Sie unterscheidet sich wesentlich von der Inszenierung 1675 in

Sevilla. Zwar sahen auch damals Tausende das «Welttheater». Man spielte aber nur mit zehn Darstellern und einem unsichtbaren, aber im Gesang hörbaren Tod. Ochsen zogen von Platz zu Platz den gewaltigen Bühnenwagen. Zwei Kugeln waren darauf übereinander errichtet. Aus der sich öffnenden Weltkugel traten die Menschen, in der sich öffnenden Himmelskugel wurde auf goldenem Strahlenthron der Meister sichtbar, der «Régisseur des Welttheaters». Der erste Einsiedler «Welttheater»-Régisseur Peter Erkelenz hat 1924 den Solisten Chöre beigegeben: singende, tanzende, lichtertragende Engel begleiten Meister und Gesetz, Gruppen begleiten die Repräsentanten der Menschheit, maskentragende Dämonen der Erde die Welt. Was Erkelenz begann, konnte ich als Spielleiter während 20 Jahren, von 1935 an, ausbauen. 480 Spieler wirkten in den früheren Spielzeiten mit, diesen Sommer werden es gegen 650 sein, ein gutes Hundert Helfer sind «hinter den Kulissen» tätig, um dieses Werk in Bewegung zu setzen. Mit Begeisterung drängt das Einsiedler Volk zu seinem großen Spiel; denn auf dem Klosterplatz agieren keine Prominenten des europäischen Theaters, die man heute abwechselnd in allen Festspielstädten sehen kann. In Einsiedeln spielt, wie hier vor Jahrhunderten schon, das namenlose Volk: das gläubige Volk, das aus der Tradition eines tausendjährigen Wallfahrtsortes seine Kräfte zieht, das seinen Glauben und seine Einfühlungskraft vor aller Welt bezeugend mit überraschender Gewandtheit und Disziplin spricht, singt und spielt. Über die Wirkung dieser Aufführungen schrieb ein Kritiker: «So wird auch für den Zuschauer das Spiel mehr als ein Kunstgenuss und Unterhaltung. Es wird für ihn eine Hinwendung zu Gott, ein Verweilen in jener Mitte, in der Kunst und Glaube noch nicht geschieden sind, an den Quellen des Ursprungs. Wo Kunst und Glaube sich noch nicht scheiden, sind Kräfte wirksam, deren Strahlungen richtungweisend sind und Heilwirkung haben, und das gibt den Einsiedler Spielen ihre Sonderstellung unter den euro-päischen Festspielen.»

O S K A R E B E R L E